

MEDIEN**Fidel: Keine Reflexionen mehr**

Fidel Castro informierte die Öffentlichkeit, dass er keine weiteren Reflexionen mehr schreiben werde, weil es ganz sicher nicht seine Aufgabe sei, die Seiten der cubanischen Presse zu füllen, die den Platz für andere wichtige Aufgaben brauche.

Bereits ohne Titel veröffentlichte Fidel Castro eine Kolumne in der *Granma*. Darunter waren einige Fotos, die ihn im Garten zeigen, eher in einem Rentner- als in einem Politiker-Ambiente. Diese oder eine ähnliche Aktion war notwendig geworden, weil die Gerüchteküche über die Gesundheit des ehemaligen Staatschefs fast explodierte. Fidel Castro selbst bezeichnete die Spekulationen über seine Gesundheit als puren Unsinn, aber er lieferte einen zusätzlichen Beweis. In einem Foto erscheint er mit der Ausgabe der *Granma* vom 18. Oktober. Dort sieht man ihn zwischen Sträuchern und Pflanzen auf einen Stock gestützt stehen. Er erklärte seinen Rückzug aus der Presse und fasste die Situation so zusammen: „Ich schreibe gern, also schreibe ich. Ich studiere gern, also studiere ich. Es gibt viele Aufgaben auf dem Gebiet des Wissens. Niemals zuvor beispielsweise hat sich die Naturwissenschaft in einem solch erstaunlichen Tempo weiter entwickelt. Ich weiß noch nicht einmal, wie sich Kopfschmerzen anfühlen. Um zu zeigen, welche Lügner sie alle sind, schenke ich ihnen die Fotos, die den Artikel begleiten.“

Die Versionen über seinen Tod sind so alt wie seine politische Laufbahn. Aber mit seiner Krankheit wurden es mehr und sie wurden penetranter. Ende des Monats zirkulierte in Havanna die Version, Fidel Castro sei schon tot, aber man werde dies erst nach den Wahlen in Venezuela bekannt geben. Die Bedingungen für derartige Spekulationen waren günstig, denn seit April gab es keine neuen Fotos mehr und seit Juni erschienen keine Artikel mehr in der Presse. Als nur Raúl und nicht Fidel Präsident Chávez zur Wiederwahl gratulierte, war alles zu spät. Twitter twitterte, dass sein Tod in 72 Stunden bekannt gegeben werde und seine Schwester Juana bereits auf dem Weg von Miami nach Havanna sei. Juana dementierte, sie sei mitnichten in Cuba und wisse auch nichts über ihren Bruder. Am selben Nachmittag sagte sein Sohn Alex auf Reporterfragen, seinem Vater gehe es gut, er lese und mache seine Übungen. Aber trotzdem kochte das Thema weiter. Am spanischen Nationalfeiertag bedrängte die spanische Regierung ihre Leute in

Cuba, jetzt endlich Genaueres zu liefern. Einige Redaktionen in Washington und Miami erwarteten eine bevorstehende Ankündigung. Am Mittwoch, den 17. Oktober versetzte eine Nachricht in der digitalen Ausgabe der spanischen Zeitung *ABC* alle wieder in Alarmbereitschaft. Aus Caracas wurde ein venezolanischer Arzt zitiert, der sagte, Fidel Castro habe eine massive Embolie in der rechten Hirnarterie gehabt und er liege im Sterben, allerdings werde er nicht künstlich beatmet.

Cuba reagierte wiederum. Im Fernsehen sah man den Gesundheitsminister, Roberto Morales, der eine Botschaft von Fidel zum 50. Jubiläum eines Instituts verlas. Auf dem Bildschirm sah man Leute heftig applaudieren. Der Text der Botschaft erschien am nächsten Tag auf der Titelseite der *Granma*. Aber anscheinend reichten diese indirekten Signale nicht und so trat am 21. Oktober der Venezolaner Elías Jaua ins Bild, der nach einem Zusammentreffen mit dem Revolutionsführer sagte, es gehe ihm gut. Abends verkündeten die Nachrichten, Fidel habe seinen Stimmzettel für die Kommunalwahl geschickt, wie dies für Kranke vorgesehen ist, und am Montag erschien dann der Artikel mit Foto. R. F., *Granma*, la jornada.



Fidel und die *Granma* vom 18. Oktober



Cubanischer Reisepass

AUSSENPOLITIK**Und immer wieder die US-Interessenvertretung**

Am 2. November gab das cubanische Außenministerium eine Erklärung ab. Darin bezeichnete es die Kurse und die Internetdienste, die von der US-Interessenvertretung angeboten werden, als illegal. Der Außenminister machte deutlich, dass man alle zur Verfügung stehenden legalen Mittel nutzen werde, um den Gesetzen Gültigkeit zu verleihen. Die Interessenvertretung der USA bietet cubanischen Oppositionellen Kurse an und stellt ihnen Räume zu Verfügung, von denen aus sie im Internet surfen können. Das ist seit Jahren bekannt.

Die Zeit vor den Wahlen in den USA und der bevorstehenden jährlichen UNO-Abstimmung über die Blockade der USA gegen Cuba nutzt Havanna, um seine Position noch einmal besonders deutlich zu machen.

Dieses Mal hatte die US-Interessenvertretung (SINA) darüber informiert, dass im Juni diesen Jahres 26 unabhängige Journalismusaspiranten an einem Einführungskurs teilgenommen hätten, der via Telekonferenz von Professoren der Internationalen Universität in Florida

geleitet worden sei. Im März hatte sie über ein virtuelles Treffen zwischen den Herausgebern der Miami-Webseite Cubanet und Bloggern sowie unabhängigen Journalisten der Insel berichtet. Das cubanische Außenministerium betonte, dass die Kurse nur einen Zweck verfolgten, nämlich den, die Teilnehmer darin auszubilden, gegen die cubanische Regierung zu agieren. Dies sei eine grobe Verletzung des Wiener Abkommens über diplomatische Beziehungen, verstoße gegen lokale Gesetze und sogar gegen Vereinbarungen, die von der US-Regierung bei der Einrichtung der SINA selbst unterschrieben wurde.

In dem Kommuniqué des cubanischen Außenministeriums heißt es weiter, dass die US-Vertretung weiterhin als Hauptquartier der Subversionspolitik der Regierung der USA gegen die Insel fungiere, um „eine Oppositionsbewegung zur Regierung Cubas zu fabrizieren und die Destabilisierung voranzutreiben mit dem Ziel, einen „Regime Change“ auf der Insel herbeizuführen.

R. F., *Granma*, la jornada

INNENPOLITIK**Neues Reisegesetz mit großer Wirkung**

Selten hat ein cubanisches Gesetz soviel Interesse bei der europäischen Presse hervorgerufen wie das neue Reisegesetz, das ab Januar 2013 in Kraft treten soll. Damit sind tiefgreifende Veränderungen verbunden: man braucht keine Erlaubnis mehr zur Ausreise, man kann 24 Monate im Ausland bleiben, ohne dass dies als Emigration gilt und auch die Einreise der Emigrierten wird vereinfacht.

Als Folge dieses Gesetzes wird die legale Emigration nach Mexiko ansteigen, weil Mexiko Cubaner ohne Probleme einreisen lässt. Die Cubaner, die in die USA einwandern wollen, sind jetzt nicht mehr auf ein Visum der US-Interessenvertretung angewiesen, das man ihnen dann doch nicht gibt, nachdem man von ihnen ein beachtliches Sümmchen einkassiert hat. Jetzt können die Cubaner als einzige Bewohner dieses Erdballs einfach so über die Grenze, ohne über Mauern zu steigen, in der Wüste zu verdursten oder von „Coyoten“ geprellt zu werden. Denn das „Anpassungsgesetz“ von 1966 ermöglicht jedem Cubaner, der es trockenen Fußes in

die USA schafft, einen privilegierten Status im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“. Wenn Bürger aller anderen lateinamerikanischen Länder auch illegal im Untergrund leben und für Hungerlöhne schufteten müssen, dieses Schicksal bleibt den Cubanern erspart. Gleichzeitig wird dadurch aber die gefährliche illegale Emigration nachlassen, zu der viele Zuflucht nahmen, die unbedingt in die USA wollten, aber nie ein Visum bekamen.

Die Migrationspolitik Cubas ist wegen ihres defensiven Charakters restriktiv gewesen, weil die USA sie als Grundlage für ihre Feindseligkeit benutzen konnte. Aber die Realität hat sich geändert. Die Emigration von heute ist nicht mehr die Basis der Konterrevolution. Über alle Details und Auswirkungen dieses Gesetzes zu berichten, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Aber eins ist sicher: Es ist ein Gesetz, das tiefgreifende Veränderungen mit sich bringt.

R. F., *Rebellion*, J. Arboleya